

## Der „Weimarer Schulkompromiss“ von 1920 war ein guter Kompromiss

**Zusammenfassung:** Mehrere am MPIB durchgeführte Studien haben ergeben: Zumindest in Deutschland ist das mit dem 5. Jahrgang einsetzende, gegliederte Schulwesen sowohl für die leistungsstärkeren wie auch für die leistungsschwächeren Schüler bezüglich des fachlichen und des sozialen Lernens die erfolgreichere und darum die empfehlenswertere Organisationsform des Unterrichts. Sie sollte daher - selbst unter den demographischen Zwängen des Schüler-Rückgangs - nicht aufgegeben werden. Verbundschulen wären ein erwägenswerter Ausweg, gegebenenfalls mit einem nun wohnortnahen Pro-Gymnasium. Doch niemals darf dann - aus den erwähnten Gründen - die Differenzierung erst mit dem 7. Jahrgang einsetzen.

Dies gilt auch für jene Bundesländer, in denen die Zusammenlegung von Hauptschulen und Realschulen beschlossen ist. Auch hier sollte der Unterricht dem Forschungsstand entsprechend schon ab Anfang des 5. Jahrgangs nach Vorgabe des Grundschulgutachtens schulformbezogen erteilt werden. Die Parole „Wir sortieren zu früh“ ist von der Bildungsforschung als irreleitend ausgewiesen worden.

Im Jahre 1968 hat Wolfgang Klafki erklärt, die integrierte Gesamtschule würde sich als die „pädagogisch wirkungsvollste und sozial gerechteste Schulorganisationsform“ erweisen. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Unter dem Titel „Forschungsergebnisse über Gesamtschulen“ referiert Köller im „MPIB-Bildungsbericht 2003“ (S.483) die Feststellung:

*„Auch der Gesamtschule gelingt es nicht, den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn aufzuheben oder nachhaltig zu reduzieren.“*

In einem Interview der Stuttgarter Zeitung vom 26.01.08 wurde Professor Helmut Fend zu den Ergebnissen seiner neuen Studie befragt, die das Problem der Bildungsgerechtigkeit zum Gegenstand hatte. Das Interview stand unter der Überschrift „**Der Traum von der Gesamtschule geplatzt**“.

S.Z.: Sie haben in ihrer neuen Studie herausgefunden: die Gesamtschule schafft nicht mehr Bildungsgerechtigkeit. Warum nicht?

*Unsere Studie zeigt: Ob ein Jugendlicher eine Lehre macht oder studiert und welche Karrierechancen er hat, hängt neben der Begabung vor allem von der sozialen Herkunft ab. Welches Schulsystem er vorher besucht hat, spielt so gut wie keine Rolle. Ein überraschendes und enttäuschendes Ergebnis ist auch, dass es die Gesamtschule nicht schafft, Kindern aus unterprivilegierten Schichten häufiger als andere Schulsysteme zu einem besseren Bildungsabschluss zu verhelfen.*

S.Z.: Der Gesamtschultraum ist geplatzt?

*Zerplatzt ist der Traum, allein schon mit dieser einen Maßnahme könne man vielen Kindern den Weg in höhere Bildungslaufbahnen ebnen. Heute wissen wir: Die Gesamtschule erzielt viele Erfolge solange sie die Kinder bei „sich“ hat und intern in verschiedenen Kursen fördert. Aber diese interne Förderung wirkt nicht lange über die Schulzeit hinaus. Die familiären Einflüsse sind für die Zeit nach der Schule wieder wichtiger. Immer wenn es dann gilt, langfristige und risikoreiche Entscheidungen zu treffen, sind Eltern und Kinder aus Arbeiterkreisen mit weniger Anspruchsvollem zufrieden. Sie bleiben lieber im regionalen Arbeitsmarkt, sie suchen schneller ein Einkommen und Sicherheit.*

Trotz dieser Befunde wird von etlichen Bildungsforschern immer noch die Hoffnung unterstützt, es könnten durch Abschaffung der Hauptschulen die Probleme gesellschaftlicher Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in größerem Umfang nachhaltig korrigiert werden. Eine solche Propaganda wird in PISA 2000/06 (S.108) von Baumert, Stanat und Watermann folgendermaßen kommentiert: „Der Abstand zwischen der unzureichenden empirischen Evidenz und den sich anschließenden bildungs-politischen Empfehlungen ist ungewöhnlich groß.“

Wer wirklich im Sinne von lernschwachen Schülerinnen und Schülern kompensatorisch und emanzipatorisch wirken will, der kann davon ausgehen, dass die mit dem 5. Jahrgang einsetzenden Ganztags-

Hauptschulen hier bekömmlicher und effektiver sind, weil sie zu einem höheren Selbstwertgefühl verhelfen und die Chancen der Weiterbildung offen halten.

Viele Erkenntnisse der Bildungsforschung sind nicht mit der notwendigen Öffentlichkeitswirkung und nicht in der notwendigen Eindeutigkeit bzw. Vollständigkeit bekannt gemacht worden. Denn sonst wäre jene Schutzbehauptung längst vom Tisch, die seit Jahren immer wieder vorgetragen wird: Wenn die Integrierte Gesamtschule in allen Bundesländern flächendeckend als Einheitsschule eingeführt worden wäre, dann hätte sie sich ganz sicher als die überlegenere Schulform erwiesen. - Die jetzt schon vorliegenden Publikationen der Bildungsforschung zeigen jedoch, dass dies nicht gelingen konnte - und nicht gelingen kann.

### **Der „Weimarer Schulkompromiss“ von 1920 hat sich als ein guter Kompromiss erwiesen.**

Für die Schulgesetze der Weimarer Verfassung haben die Sozialdemokraten zugunsten der vierjährigen Grundschule auf die von ihnen angestrebte achtjährige Grundschule verzichtet. Die konservativen Gruppen verzichteten im Gegenzuge auf die bis dahin übliche, schon mit dem 1. Jahrgang einsetzende individuelle Förderung leistungsstärkerer Schüler durch dreijährige „Vorschulen“. In denen wurden diese Schüler, wo es möglich war, schon ab dem 6. Lebensjahr auf den Besuch der Mittelschulen und der Gymnasien vorbereitet. Die Klassen hießen „Nona“, „Octava“, „Septima“ und gingen dann über in die „Sexta“ der Gymnasien.

Vierjährige Grundschulen und die mit dem 5. Jahrgang einsetzende Differenzierung in drei getrennte Schulformen gibt es also erst seit dem Beginn der Weimarer Republik. Und Mittelschulen bzw. Realschulen wurden in großer Zahl und flächendeckend erst seit 1946 eingerichtet. Erst seitdem gibt es in Deutschland ein breiter ausgebautes dreigliedriges Schulsystem.

Es irrt also, wer da behauptet, das mit dem 5. Jahrgang einsetzende dreigliedrige Schulsystem sei ein Relikt der Kaiserzeit und ein Abbild der Wilhelminischen Drei-Stände-Gesellschaft.

Der Verzicht auf Vorschulen ist 1949 im Grundgesetz wiederum festgeschrieben worden (GG Art.7, Abs.6: „*Vorschulen bleiben aufgehoben.*“). Nicht festgeschrieben wurde, dass es in Zukunft nun aber auch bei der vereinbarten vierjährigen Grundschule bleiben müsse.

Der „Weimarer Schulkompromiss“ von 1920 wurde vom Deutschen Bildungsrat gebrochen, und zwar im Jahre 1968 durch die „Empfehlung zur Einführung von Schulversuchen mit Gesamtschulen“ und 1970 durch die „Empfehlung der Orientierungsstufe“. Mit der seitdem in vielen Bundesländern eingeführten Verlängerung der Grundschul-Verweildauer sind die konservativen Partner des „Weimarer Schulkompromisses“ um ihren Preis des Kompromisses betrogen worden.

### **Resümee: Die Frage nach der Schulstruktur ist im Grunde ein Optimierungsproblem.**

Ein derartiges Problem tritt immer dann auf, wenn verschiedene Zielvorstellungen nicht gleichzeitig optimal zu realisieren sind, es sei denn, die dafür zuständigen Leute hätten magische Kräfte. So entstand der aus der Wirtschaftspolitik bekannte Begriff des „Magischen Vierecks“.

Bezogen auf die Einheitsschule sind *„Individuelle Förderung, Chancengleichheit, Soziale Integration und das Soziale Lernen“*, die Eckpunkte eines solchen Vierecks, deren optimale Verwirklichung nicht gleichzeitig erreicht werden kann.

Auch das gegliederte, mit dem 5. Jahrgang einsetzende Schulsystem bietet nicht die Lösung aller anstehenden Probleme. Aber es ist, wie nachgewiesen werden konnte, zumindest in Deutschland der effektivere Kompromiss für eine serientaugliche Form der individuellen Förderung leistungsschwächerer und leistungsstärkerer Schüler - und es ist reformierbar geblieben.

*„Die nationalen und internationalen Schulleistungsstudien der letzten Jahre haben gezeigt, dass Schüler an integrierten Gesamtschulen im Vergleich zu Schülern im dreigliedrigen Schulsystem keine Vorteile erreichen.“* - Mit diesem Satz beginnt Professor Dr. Olaf Köller in dem vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB) herausgegebenen MPIB-Bildungsbericht 2008 sein „Resümee“ zur Situation der deutschen Gesamtschulen (Cortina u.a. 2008, S.463) - Was dann folgt, klingt fast wie ein Nachruf.

Weitere Informationen auf: [www.schulformdebatte.de](http://www.schulformdebatte.de)

Der Arbeitskreis Schulformdebatte e.V. ist ein „Forum für wissenschaftsorientierte Beiträge zu Fragen der Schulstruktur“